

Fangewalt bei Fussballspielen in der Schweiz

Ein Fallbeispiel



© HCHeif



Roland Seiler, Leiter
Alain Brechbühl, Projektverantwortlicher
 Forschungsstelle Gewalt bei Sportveranstaltungen,
 Institut für Sportwissenschaft, Universität Bern

Einsätze bei Sportveranstaltungen gehören für Polizisten/-innen praktisch zum Alltag. Trotz gross angelegter Einsätze und Massnahmen zur Prävention von Ausschreitungen bei Sportveranstaltungen kommt es jedoch immer wieder zu Gewalt zwischen rivalisierenden Fans oder zwischen Fans und Sicherheitskräften. Der vorliegende Beitrag präsentiert einen solchen Fall, bei welchem es zu Auseinandersetzungen zwischen Fans und der Stadionsecurity sowie der Polizei kam. Der konkrete Fall wurde mit Hilfe von Interviews mit Betroffenen aller Seiten genauer analysiert. Unsere Resultate heben die Wichtigkeit der Interaktionen zwischen den involvierten Gruppen (Fans, Stadionsecurity, Polizei) für die Entwicklung von Gewalt hervor. Die Wahrnehmung von illegitimem Verhalten der Stadionsecurity seitens der Fans führte in diesem Fall zu einem Teufelskreis an negativen Interaktionen, die letztlich in einer Eskalation mit der Stadionsecurity (und im späteren Verlauf auch mit der Polizei) mündeten. Insbesondere wurden, mehrheitlich von den befragten Fans, gewisse Handlungen als bewusst provokativ bewertet. Es scheint als ob sich dadurch Teile der Fans zusammenschlossen und sich im Stande fühlten, gegen die Stadionsecurity vorzugehen. Zentral für das Verständnis der Dynamiken im konkreten Fall scheinen jedoch auch die Machtspiele, welche u.a. von gewissen Fans bewusst gesucht wurden. Basierend auf diesen Resultaten empfehlen wir den Einsatz von proaktiven Formen beim Management von Sportfans in der Schweiz, um so positive Interaktionen zwischen den Gruppen zu fördern und das Aufkommen einer «wir gegen sie»-Haltung zu vermeiden.

Einsätze bei Sportveranstaltungen, z.B. Fussballspielen, gehören für Schweizer Polizeiangehörige zum Alltag. An gewissen Wochenenden stehen hunderte von ihnen im Einsatz, um sichere Veranstaltungen zu gewährleisten. Dennoch kommt es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Gruppen, sei es zwischen gegnerischen Fans, Fans und der Stadionsecurity oder zwischen Fans und der Polizei. Um diese Eskalationen zu verhindern, existiert das «Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen» («Hooligan Konkordat»), welches seit mehreren Jahren in zahlreichen Schweizer Kantonen in Kraft ist. Darin ist u.a. die Bewilligungspflicht für Sportveranstaltungen verankert, die deren Durchführung an gewisse Auflagen knüpfen kann. Diese Auflagen sowie das konkrete Polizeiaufgebot sind an eine spielspezifische Einschätzung des Risikos für gewaltsame Konflikte des lokalen Polizeikorps geknüpft. Die wohl gängigste Risikoeinteilung ist die Differenzierung von Low-, Mid- und High-Risk-Spielen, wobei diese Einteilung meist einen massgeblichen Einfluss auf die Grösse des Polizeiaufgebots hat. Die Risikoeinschätzung basiert für gewöhnlich auf Faktoren wie etwa der Wichtigkeit des Spiels, der Vorgeschichte der involvierten Gruppen (Fans, Stadionsecurity, Polizei) und der Anzahl Risikofans. Im schweizerischen Fussball spielen hierbei die Ultra Fans eine wichtige Rolle. Durch die Verwendung von Chören, Gesängen und Choreographien, oft auch unterstützt durch das Zünden von pyrotechnischen Materialien, sind sie akustisch und optisch auffällig (Pilz & Wölki-Schumacher 2010). Trotz der sorgfältigen Risikoanalysen kommt es aber immer wieder zu Gewalt bei den Fans, sei es gegen gegnerische Fans oder die Polizei.

Neuere Forschung aus dem Ausland zeigt, dass das Risiko für gewaltsame Auseinandersetzungen vor allem in der Dynamik liegt, die während eines Spieltags zwischen den Gruppen vorherrscht. Diese Dynamiken hebt das *Elaborated Social Identity Model* (ESIM; Stott, Hoggett, & Pearson 2012) hervor. Werden gemäss diesem Modell Handlungen der gegenüberstehenden Gruppe als illegitim betrachtet, kann ein eigentlich friedliches Individuum sein Verhalten ändern und plötzlich zu Gewalt greifen. Ein Beispiel: Eine Masse von Fussballfans besteht aus zahlreichen Untergruppen, z.B. einem Grossteil friedlicher Fans mit hohem Interesse am Spiel selbst und evtl. einem kleinen Teil gewaltsuchender Fans. Wird die gesamte Fan-Masse nun von der anwesenden Polizei wie eine potentielle Bedrohung behandelt, kann dies von den anwesenden Fans als illegitim beurteilt werden. Dies kann soweit führen, dass sich Teile der ehemals friedlichen Fans plötzlich mit den gewaltsuchenden Fans verbünden. Diese erstarkte Masse fühlt sich nun fähig, die Polizei in einer Eskalation herauszufordern.

Um die Dynamik der Gewalteskalation im Schweizer Fussball zu erforschen, startete das Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern in der Saison 2012/2013 eine Studie. Insgesamt wurden acht Fälle analysiert, die bei Auswärtsspielen zweier Mannschaften der Super League auftraten (siehe Brechbühl et al. 2017). Zu jedem Fall wurden involvierte Personen (Fans, Fanarbeiter, Polizisten, Stadionsecurities) zu ihrer Wahrnehmung der Situation befragt. Anhand eines konkreten Falls sollen hier einige zentrale Resultate der Studie aufgegriffen werden.

Ablauf des Falls

Das relevante Spiel wurde von der lokalen Polizei und der Stadionsecurity als Hochrisikospiele eingestuft. Die mit dem Extrazug angereisten Gästefans kamen beim Bahnhof in der Nähe des Stadions an. Auf dem 15-minütigen Fanwalk zum Stadion ergaben sich keine nennenswerten Zwischenfälle. Beim Stadion wurden die Fans wie üblich von der Stadionsecurity durchsucht. Basierend auf den Erfahrungen des letzten Besuchs wurde eine hohe Zahl an Pyros bei den Gästefans erwartet. Entsprechend wurde von der Stadionsecurity eine rigorose Eingangskontrolle durchgeführt: Trotz winterlicher Temperaturen mussten alle Fans die Schuhe auszie-

hen, was zu Protesten der Fans führte. Dies auch, weil dadurch ein Teil der Fans erst nach dem Anpfiff des Spiels ins Stadion kam. Gegen die Beschwerden der Fans fuhren die Stadionsecurities mit ihren detaillierten Kontrollen fort.

Trotz der Durchsuchungen wurde während des Spiels im Gästesektor eine hohe Zahl an Pyros gezündet. In der Halbzeitpause verummten sich ein paar Gästefans unter einem Banner und kleideten sich in Maler-Overalls. In der Folge platzierten sie ein Graffiti an der Mauer

unterhalb des Sektors, was von einem Teil der Fans bejubelt wurde. Die Stadionsecurity griff indes nicht ein. Währenddessen trafen sich die Einsatzleiter zum Halbzeitrapport und diskutierten eine mögliche Rückhaltung der Gästefans. Unklar war jedoch, ob diese definitiv festgelegt wurde. Das Spiel selbst blieb bis in die zweite Halbzeit torlos. Erst in der Schlussphase kassierte das Gastteam einen Treffer durch ein Eigentor. Dieser Spielstand blieb bis zum Abpfiff bestehen.

Als die Gästefans in der Folge das Stadion verlassen wollten, standen sie vor verschlossenen Toren. Weder die Fans noch die Fanarbeiter wussten zu dieser Zeit über die Rückhaltung Bescheid. Beim Warten vor dem Tor wurde ein Teil der Fans immer aggressiver, einige begannen sich zu verummten. Vor dem Tor positionierten sich Stadionsecurities. Immer mehr Fans begannen am Tor zu rütteln und plötzlich sprang dieses auf, worauf die Fans aus dem Gästesektor ins Freie rannten, z.T. direkt auf die Stadionsecurities zu. Diese setzten Pfefferspray ein. Einige der Fans begannen darauf die Stadionsecurity mit Steinen, Flaschen und Pyros zu bewerfen. Auch Stadionsecurities hinter einem Zaun auf der Seite des Stadioneingangs setzten Pfefferspray ein und jagten teilweise den Fans dem Zaun entlang hinterher. Der Pfefferspray traf dabei auch unbeteiligte oder schlichtende Fans. Als sich etwas später die Fans weiter vom Stadioneingang entfernt für den Fanwalk sammelten, stürmte eine Gruppe Stadionsecurities laut schreiend und auf ihre Schilder trommelnd von hinten auf die Fans zu. In der Folge ergaben sich dort weitere Auseinandersetzungen zwischen der Stadionsecurity und einem Teil der Fans.

Neuere Forschung aus dem Ausland zeigt, dass das Risiko für gewaltsame Auseinandersetzungen vor allem in der Dynamik liegt, die während eines Spieltags zwischen den Gruppen vorherrscht.

Der Fanwalk bewegte sich in Richtung Bahnhof und auch die involvierten Fans zogen ab. Dabei zogen die Fans auch an der Polizei vorbei, die in einiger Distanz in kleinen Gruppen entlang des Wegs aufgestellt war. Einige Fans am Ende des Fanwalks be-

Während die Stadionsecurities die detaillierte Durchsuchung als Erfüllung ihres Auftrags beschreiben, berichteten die interviewten Fans von grossem Ärger über die Durchsuchung.

gannen, die Polizeikräfte des Ordnungsdiensts neben dem Stadiongelände mit Gegenständen und Pyros zu bewerfen. Die Polizei antwortete mit zwei Gummischrotsalven, welche die fehlbaren Fans zum Rückzug zwangen. Kurze Zeit später spaltete sich eine Gruppe verummter Gästefans vom Fanwalk ab und traf bei einigen Häusern auf eine Gruppe von Heimfans. Die beiden Fangruppen begannen eine tätliche Auseinandersetzung. Eine in der Nähe positionierte Gruppe Polizisten intervenierte mit Schlagstöcken. Die beiden Fangruppen trennten sich daraufhin sofort und zogen sich zurück.

Auf dem weiteren Weg des Fanwalks zum Bahnhof rückte die Polizei mit einem Kastenwagen von hinten näher an den Fanwalk heran. Einige Fans sprachen darauf zwei Spotter an und baten sie um mehr Abstand, um eine erneute Eskalation zu vermeiden. Dies wurde in der Folge gemacht und der restliche Rückweg blieb ohne weitere Zwischenfälle, bis die Fans letztlich den Extrazug bestiegen.

Analyse

Um die Entwicklung des Falls besser zu verstehen, werfen wir einen genaueren Blick auf die relevanten Interaktionen zwischen den Gruppen.

Interaktionen zwischen den Fans und der Stadionsecurity

Die Erwartung der Stadionsecurity bezüglich der hohen Zahl an Pyros sowie die Vermutung der befragten Securities, dass die Fans ihre Pyros in den Schuhen oder mit Heftpflastern am Körper fixiert schmuggelten, führten bereits bei der Ankunft zu ersten Spannungen zwischen den beiden Gruppen. Während die Stadionsecurities die detaillierte Durchsuchung als Erfüllung ihres Auftrags beschrieben, berichteten die interviewten Fans von grossem Ärger über die Durchsuchung.

«Dann war die Eingangskontrolle eine komplette Katastrophe dort. Jeder einzelne musste die Schuhe ausziehen. [...] Wir haben gesagt: «Freunde, Schuhe ausziehen? Es ist kalt am Boden!» Sie

haben gefunden, dass wir ein wenig auf einem Bein stehen können. Da habe ich schon gedacht: «Jaja, klar.» (Fan)

Der verspätete Einlass war ein weiterer Grund für die Wut der Fans. Insgesamt sprach keiner der interviewten Fans positiv von diesen Interaktionen mit der Stadionsecurity, stattdessen betonten sie die Illegitimität des Verhaltens. Ein Fan bezeichnete die Durchsuchung als sinnlos, da die Pyros vorgängig im Stadioninnern versteckt worden seien.

Doch die Frustration stieg auch bei den befragten Stadionsecurities. Durch den extensiven Pyrogebrauch und das Graffiti der Fans im Stadion fühlten sie sich veralbert:

«Es ist eigentlich frustrierend für die Sicherheitskräfte [...], wenn man ihnen die Schuhe auszieht, sie kontrolliert und dann kommen immer noch solche Quantitäten rein.» (Security)

Ein Teil der Fans hingegen feierte dies als Erfolg über die Stadionsecurity und empfand Schadenfreude.

«Mit dem provozierst du die Sicherheitskräfte sicherlich. Das ist natürlich eine komplette Niederlage für sie, mit so vielen Fackeln drin. Dann die Krönung, dass man so Spraydosen drin hat und das Stadion noch ansprüht. Das ist für sie sicher nicht nur easy.» (Fan)

Es scheint hier, dass die relevanten Fans eine Art von Machtspiel mit der Stadionsecurity betreiben. Ein Durchsetzen wird als Sieg gewertet und entsprechend gefeiert. Gleichzeitig werden damit die Stadionsecurities provoziert.

Die unangekündigte Rückhaltung beim Spielende wurde von den befragten Fans als höchst illegitim gewertet und sie beschwerten sich, noch nie so etwas erlebt zu haben. Ein Fan fügte hinzu:

«Du wirst in deiner Freiheit eingeschränkt. Du kannst nicht entscheiden, wann du nach draussen gehen willst.»

Normalerweise werden Rückhaltungen im Voraus kommuniziert, etwa via Fanarbeiter. Alle waren sich einig, dass sich grosse Wut während der Rückhaltung entwickelte.

«Man hat sich gegenseitig ein wenig heiss gemacht. Man war wütend, dass man noch warten muss.» (Fan)

Die Stadionsecurities hingegen berichteten von illegitimem Verhalten der Fans und nahmen die Fans bei der Rückhaltung als bedrohliche und aggressive Masse wahr. Gleichzeitig fügten sie hinzu, dass ein Ankündigen der Rückhaltung nichts gebracht hätte:

«[...] dann gibt es immer noch eine Gruppierung, welche etwas sucht, Streit sucht und, und, und. Genau diese Gruppierung wäre trotzdem übergegangen und hätte angefangen zu rumoren.

Also es ist keine Entschuldigung, dass die Kommunikation nicht funktioniert hat.» (Security)

Sie nahmen grosse Frustration der Fans wahr, die ihrer Meinung nach durch die ärgerliche Niederlage entstand. Entsprechend wurden Stadionsecurites vor dem Tor abgestellt, um die eigenen Mitarbeiter und das Stadion vor dieser Bedrohung zu schützen. Die befragten Stadionsecurities betonten, dass Rückhaltungen mittlerweile Alltag in Schweizer Stadien sind.

Als das Tor plötzlich aufsprang, waren die wütenden Fans direkt mit der Stadionsecurity in Ordnungsdienst-Montur konfrontiert. In diesem Zusammenhang hoben die Fans das Erscheinungsbild der Stadionsecurities hervor.

«Schon nur das Auftreten in dieser Montur zeigt, dass sie bereit sind. [...] Man trägt sie, dass man nicht von den Fans angegriffen wird. Also rechnet man eigentlich schon damit, dass man angegriffen wird. Man provoziert das eigentlich schon.» (Fan)

Auch die Positionierung der Stadionsecurities sowie der sofortige Pfeffersprayeinsatz wurden kritisiert von den befragten Fans:

«Wenn man diese in den Hintergrund genommen hätte, dann wäre das sicher auch nicht passiert.» (Fan)

Die grossflächige Wirkung des Sprays bewirkte zudem, dass weitere Fans in die Eskalation involviert wurden und sich Fans, die zwischen den Fronten schlichten wollten, zurückziehen mussten. Entsprechend gross war die Wut auf Seite der befragten Fans. So berichtete etwa ein Fan, dass er abwog, sich an den aggressiven Handlungen gegen die Stadionsecurity zu beteiligen. Ein anderer Fan erzählte, wie er vor lauter Wut die Stadionsecurities anschrie.

Als die Stadionsecurities den Fans letztlich hinterherjagten, fühlten sich die befragten Fans darin bestätigt, dass die Stadionsecurities in diesem Fall die Auseinandersetzung mit den Fans gesucht hatten:

«Da hätte man genauso gut sagen können, dass zehn Hools auf uns zu laufen. Also völlig offensiv, mit Pfeffer und Schlagstock darauf losrennend. Und unsere Leute sind dann natürlich vollgas drauf.» (Fan)

So hielt derselbe Fan fest, dass aufgrund dieser Geschehnisse eine Auseinandersetzung mit den Stadionsecurities beim nächsten Aufeinandertreffen wahrscheinlicher sei.

Umgekehrt betonten die beiden befragten Stadionsecurities die Notwendigkeit, sich zu wehren. Der Sturm der Stadionsecurities auf die Fans sei darauf abgezielt gewesen, die gewaltsuchenden Fans

davonzujagen. Entsprechend äusserte sich einer der leitenden Stadionsecurities wie folgt:

«Ich kann mir vorstellen, dass ihnen das Adrenalin [...] überall herausgekommen ist. Und jetzt in diesem Frust wollen sie heraus, [...] um ihren Frust und ihre Feuerkörper loszuwerden [...]. Dann [...] treffen sie auf ein Tor, wo sie zurückgehalten werden. Das ist wie ein Löwe, welchen man aus dem Zirkus herauslässt in den Gang rein. Er weiss, dass er zurück in den Käfig kann, doch vor dem Käfig ist das Gitter und er kommt nicht mehr weiter. [...] die sind durchgedreht.» (Security)

Interaktionen zwischen den Fans und der Polizei

Es fällt auf, dass das Verhalten der Polizei von den befragten Fans anders bewertet wurde als jenes der Stadionsecurities:

«Wenn man es mit der Polizei vergleicht, [...] die halten sich immer ein wenig im Hintergrund. Sie stehen nicht gerade zuvorderst oder nebenan. Wenn sich die Fans und die Sicherheitsleute zu nahekommen, dann entstehen immer gewisse Reibereien und das kann relativ schnell zu Ausschreitungen führen.» (Fan)

Trotz dieser positiven Bewertungen kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Ein Fan erklärte jedoch, dass der Beschuss der Polizei beim Stadion eigentlich auf die Stadionsecurities abzielte, die sich zu diesem Zeitpunkt hinter den Polizeikräften aufhielten. Auch das Eingreifen der Polizei beim Fankonflikt zwischen den rivalisierenden Fangruppen wurde von den befragten Fans als «präzise

Es fällt auf, dass das Verhalten der Polizei von den befragten Fans anders bewertet wurde als jenes der Stadionsecurities.

und angemessen» beurteilt und führte, ganz im Gegensatz zur Auseinandersetzung mit der Stadionsecurity, angeblich zu keinen Solidarisierungseffekten bei den Fans. Es gab im Verlauf sogar noch erfolgreiche positive Interaktionen zwischen Fans und Polizei, als die Fans um mehr Abstand baten:

«Dann haben sie zu mir gesagt: «Schau mal, dass die Polizei nicht so drückt. Das eskaliert sonst wieder.» (Polizist)

So scheint es, dass sich durch die Anfrage der Fans und die Reaktion der Polizei die Situation im hinteren Teil des Fanwalks beruhigte. Solche Handlungen werden oft unter dem Begriff «Selbstregulation» subsumiert.

Dennoch nahmen die interviewten Polizisten das Verhalten der Fans nach dem Spiel generell als aggressiv wahr und erläuterten, dass die Fans in ihrer Wut nicht mehr zwischen Stadionsecurity und Polizei unterschieden hätten. Der Einsatz der beiden

Gummischrotsalven wurde gemäss eigenen Aussagen aber nur befohlen, um die Fans auf Distanz zu halten. Dieser zurückhaltende Einsatz kam nicht bei allen Polizisten gut an:

«Also ich sehe die Aufgabe der Polizei nicht darin, dass sie dasteht und sich bewerfen lässt.» (Polizist)

Auch die Polizisten vermuteten, dass die Eskalation hauptsächlich durch gewaltsuchende Fans herbeigeführt wurde.

Diskussion

Der behandelte Fall verdeutlicht, dass die Gruppeninteraktionen relevant für die Entwicklung einer Situation sind. Gerade die Wahrnehmung von illegitimem Verhalten der Stadionsecurity seitens der Fans scheint in diesem Fall zentral zu sein. Die komplette Dynamik der Situation wird aber nur verständlich, wenn wir die «Machtspiele» zwischen den Gruppen in die Betrachtung miteinbeziehen.

Wie vorgängig erläutert, schien ein Teil der Ultra-Fans aktiv ein Machtspiel mit der Polizei oder der Stadionsecurity zu suchen. In diesem Beispiel kann z.B. der Einsatz von Pyros oder das Platzieren des Graffiti im Stadion erwähnt werden. Dies wurde von einem Teil der Fans als erfolgreiche Präsenz- und Machtdemonstration und damit als Sieg über die Stadionsecurity gewertet, provozierte hingegen die gegenüberstehende Gruppe und trug so zu einer Verschärfung der Situation bei.

Gleichzeitig führten die negativen Erwartungen der Stadionsecurity bezüglich der Fans und ihrem Verhalten bereits bei deren Ankunft zu negativen Interaktionen. Dies führte zur Wahrnehmung von Illegitimität bei den Fans, welche ihren Höhepunkt bei der unangekündigten Rückhaltung erreichte. Alle Fans fühlten sich ungerecht und als potentielle Kriminelle behandelt, womit Wut und vermehrt der Eindruck entstand, dass es legitim sei, sich gegen die Rückhaltung zu wehren. In den Interviews zeigte sich gut, dass sich die Fans nun auch stärker in Opposition zu den präsenten Stadionsecuritys definierten. Durch diesen starken Rückhalt fühlten sich die Fans dann auch letztlich fähig, sich gegen diese Einschränkung erfolgreich zu wehren. Durch das aggressive Vorgehen der Stadionsecuritys wurde dieses Bild weiter unterstützt und bildete damit

den Nährboden für eine Eskalation, die grössere Teile der Fans involvierte.

Während des gesamten Ablaufs wurde nie versucht, in positive Interaktion mit den Fans zu treten, z.B. durch Dialog. Der fehlende Dialog bezüglich der Rückhaltung bewirkte auch, dass sich die einflussreichen Fans und Fanarbeiter nicht vor dem Tor positionieren konnten, um im Sinne einer Selbstregulation zu agieren, was möglicherweise zu einer Beruhigung der Situation hätte beitragen können.

Dass das Verhalten der involvierten Polizeikräfte hingegen von den interviewten Fans positiv bewertet wurde, scheint dadurch begründet, dass sich die Intervention der Polizei beim Konflikt zwischen den beiden verfeindeten Fangruppen nur auf die fehlbaren Fans bezog und so als angemessen beurteilt wurde. Entsprechend grenzten sich die befragten Fans von den prügelnden Fans ab. Über die Gründe des Angriffs einiger Fans auf die Polizei kann hier nur spekuliert werden. Positiv hervorzuheben ist hierbei, dass es der Polizei gelungen ist, die Situation zu beruhigen und die Rückkehr der Fans ohne weitere Zwischenfälle sicherzustellen. So gab es sogar einen Dialog mit positiver Wirkung, als etwa Fans die Polizei um mehr Distanz baten, um eine weitere Eskalation zu verhindern. In der konkreten Situation waren die Ansprechpersonen Spotter der Polizei. Insgesamt zeigte sich in unserer Studie aber eher ein problematisches Verhältnis der Fans zu den Spottern. Kritisiert wurden repressive Massnahmen gegen die Fans durch die Spotter, was einen Kontakt der Spotter zu den Fans erschwert.

Auch wenn die Resultate unserer Studie nicht verallgemeinert werden können, zeigt sich doch deutlich, dass durch die Interaktionen der involvierten Gruppen eine Aufwärtsspirale negativer Interaktionen entstehen kann, die sich im vorliegenden Fall in Gewalt entlud. Die Wahrnehmung von illegitimem Verhalten auf Seiten der gegenüberstehenden Gruppe sowie die aktive Teilnahme einiger an den Machtspielen mit der gegenüberstehenden Gruppe waren hier von essentieller Bedeutung. Damit decken sich unsere Resultate mit dem *Elaborated Social Identity Model* (Stott et al. 2012). Wir empfehlen entsprechend eine proaktivere Vorgehensweise bei der Handhabung von Fans, die sich mehr auf einen fortwährenden Dialog mit den Fans stützt. Aktuell gibt es positive Forschungsergebnisse über den Einsatz von Dialogteams, die auf repressive Funktionen

Insgesamt zeigte sich in unserer Studie [...] eher ein problematisches Verhältnis der Fans zu den Spottern.

verzichten und stattdessen von Beginn an aktiv das Gespräch mit den Fans suchen. Ziel ist dabei das Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses, um so einen besseren Draht zu den Fans herzustellen, heikle Situationen besser einschätzen und lösen zu können und so letztendlich Eskalationen zu verhindern. Eine mögliche Folge ist die Reduktion von Kosten für Polizeieinsätze bei Fussballspielen. Weitere Forschung zu den Einsatzmöglichkeiten solcher Teams in der Schweiz wäre sicherlich wünschenswert. Die Kantonspolizei Bern etwa setzt Teams mit einer ähnlichen Funktion bereits ein.

Literatur

- BRECHBÜHL, A., SCHUMACHER-DIMECH, A., SCHMID, O., SEILER, R. (2017). Escalation vs. non-escalation of critical incidents? Narratives from ultra football fans, police officers and security employees. *Sport in Society*, 20 (7), 861–879. DOI: 10.1080/17430437.2016.1221932.
- PILZ, G. A., WÖLKI-SCHUMACHER F. (2010). *International Conference on Ultras: Good Practices in Dealing with New Developments in Supporters' Behaviour. Overview of the Ultra Culture Phenomenon in the Council of Europe Member States in 2009*. Weinheim: Council of Europe.
- STOTT, C., HOGGETT, J., PEARSON, G. (2012). Keeping the peace: Social identity, procedural justice and the policing of football crowds. *The British Journal of Criminology*, 52, 381–399. DOI: 10.1093/bjcr/azr076.

Résumé

Violence en marge des rencontres de football en Suisse: étude de cas

Les engagements dans le cadre de manifestations sportives sont une activité policière quasi quotidienne. Malgré les importants dispositifs et mesures de prévention visant à contrer les débordements, les violences entre groupes de supporters rivaux ou entre supporters et forces de sécurité continuent d'essaimer les rendez-vous sportifs. Le présent article se penche sur des incidents où des supporters se sont opposés à la sécurité du stade et à la police. Ce cas a été minutieusement étudié à partir d'entretiens avec des représentants de chaque partie impliquée. L'analyse met en avant l'importance des interactions entre supporters, agents de sécurité et policiers dans l'apparition de la violence. Certains supporters considéraient illégitimes les compor-

tements des agents de sécurité du stade, ce qui a engendré un cercle vicieux d'interactions négatives résultant en violences contre les agents de sécurité (et, plus tard, contre la police). Les personnes interrogées – et surtout les supporters – ont vu dans certains comportements des provocations volontaires. C'est alors qu'une partie des fans s'est regroupée pour s'attaquer aux agents de sécurité. Pour comprendre les dynamiques dans cette affaire, il convient de s'intéresser aux jeux de pouvoir que certains supporters semblent avoir cherchés activement à mettre en place. Vu le contexte, les auteurs de l'article recommandent l'emploi de moyens proactifs de gestion des supporters en Suisse, ceci afin de favoriser les interactions positives entre parties impliquées et de contrecarrer la philosophie du « nous contre eux ».